



## Sturer Ur-Bayer

Schnauzer: Familienhund mit Ecken und Kanten.

> Seite 3

# Jagd auf den Schneckenkanker

Wie zwei oberbayerische Naturfilmer ihre atemberaubenden Bilder einfangen

*Geduld und Sitzfleisch sind seit Sielmanns Zeiten Grundvoraussetzung für Naturfilmer. Doch ansonsten hat sich der Job komplett gewandelt.*

VON CHRISTINE WALDHAUSER-KÜNLEN

Sie schauen immer und überall zu: Ob es das Liebesspiel von Schmetterlingen, der Kampf zweier Löwen oder die Balz der Schneeschneepfen ist! Tierfilmer lüften jedes noch so große Geheimnis, das sich – zumeist für menschliche Augen unsichtbar – in Münchens Wäldern oder afrikanischer Steppe, an Isar oder Eismeer abspielt. Doch reißen solche Geschichten Actionfilm-verwöhnte Zuschauer noch vom Hocker? „Die Faszination für Tiere ist trotz wachsender Distanz von Mensch und Natur ungebrochen“, weiß Jan Haft, Eigentümer von Nautilusfilm, eines der bundesweit erfolgreichsten Naturfilm-Unternehmen aus Dorfen. „Weil aber durch Sielmann und Grzimek viele Tiere schon im Fernsehen gesehen wurden, und die Menschen durch Spezial-Effekte übersättigt sind, müssen wir uns neue Konzepte einfallen lassen, die die Leute wieder an die Bildschirme fesseln“, räumt Barney Rube, Chef von Ruebefilm in München, ein.

## Die Filme müssen Geschichten erzählen

Doch was läuft heute anders? Deutsche Tierfilmer würden, so Rube, mit kleinen Nebengeschichten, die in einen großen dramaturgischen Bogen eingebunden sind, eine ganze Story erzählen. Im Gegensatz zu britischen oder amerikanischen Produktionen, in denen sich oft bloß Höhepunkt an Höhepunkt reiht. „Darin liegen Chance und Stärke unserer Filme“, ist Rube überzeugt. Klar, kostet eine BBC-Sendung einige Millionen Pfund, muss eine deutsche oft mit einem Zehntel des Budgets auskommen.

Doch wie und wo arbeiten Rube und Haft? Was nehmen sie mit auf ihre Trips in heimische Wälder und ferne Dschungel? Vor allem: Geduld und Sitzfleisch! Denn bis die beiden Oberbayern ihre Kameras überhaupt auf ihr Wunschtier richten können, müssen sie das erste und wichtigste Rätsel eines neuen Projekts lösen: Wie komme ich ans „Objekt“ heran? Sie befragen Leute vor Ort, Wildhüter, Jäger und Experten. Ist der Fundort bekannt und die Region eingegrenzt, legen sie sich auf die Lauer oder installieren vor Brutstätte, Nist- oder Weideplatz Kameras mit Bewegungsmelder.

## 30 Stunden Material in 130 Tagen

Ist das Tier gesichtet, müssen sich auch die Naturfilmer hinter den Schreibtisch klemmen: Sie schreiben das Drehbuch für die Geschichte, verhandeln mit Regierungsorganisationen und Nationalparkverwaltungen um die Dreherlaubnis. Ein Prozess, für den schon mal zwei oder mehr Jahre ins Land gehen.



Unwirkliche Stimmung: Dass nicht nur exotische Ziele atmosphärische Bilder liefern und beim Betrachter Sehnsüchte wecken, zeigt dieses Foto aus dem Isental bei Dorfen von Jan Haft.

NAUTILUSFILM (3)



Um detaillierte Aufnahmen vom Sonnentau (o.) zu realisieren, muss Naturfilmer Jan Haft nah ran ans Objekt – wie bei den Fliegenpilzen.



„Das Filmen selbst ist fast weniger aufwändig als die Vorarbeit“, findet Rube. Der 43-Jährige sitzt seit vier Wochen tief im Kantabrischen Gebirge in Nordspanien, um dort das Leben der rund 200 Braunbären und mehr als 1500 Wölfe zu dokumentieren und aufzuzeigen, wie das Zusammenleben von Mensch und Tier im Bestfall funktioniert. Insgesamt 130 Tage wird Rube im Land drehen, 30 Stunden Filmmaterial kommen so zusammen. Für den Schnitt sind noch einmal zwischen vier Wochen bis vier Monate einzuplanen.

Auch Haft fliegt ein Steinadler nicht auf Bestellung vor die Linse: Wechselweise observiert er oder ein Assistent über die letzten drei Jahre in den slowakischen Wäldern ein Vogelpaar, um das Schlüpfen ihrer Jungen festzuhalten. Urlaub nach Wild-West-Manier? Tierfilmer führen oft ein Camping-Noma-

den-Leben fernab der Zivilisation ohne Strom oder fließendes Wasser. Wochenlang vergraben sie sich mit Gaskocher und Konservenbüchsen im Tarn-Zelt, aus dem eine Flasche ragt. Warum? Sie ist der Platzhalter für das Objektiv – das Tier wird, wenn es gefilmt wird, nicht durch eine optische Änderung der Umgebung verschreckt. Neuester Trick von Haft ist ein Zelt mit verspiegelten Scheiben. Seit Herbst steht es vorm Tümpel in seinem Garten bei München. Dort laichten bis vor kurzem an die 100 Frösche. „Selbst ein Graureiher, ein sehr scheues, argwöhnisches Augentier, hat sich, obwohl ich nur drei Meter von ihm entfernt saß, drehen lassen“, grinst der 46-Jährige.

## Zwischen Seelöwe und Killerwal

Verursachen „harmlose“ Tiere Herzklopfen, ist es bei gefährlicheren schon mal Herzerasen! Als Rube vor Kap Horn auf Tauchgang war, um die 80 Meter langen Kelp-Meeresalgen „festzuhalten“, schwamm plötzlich ein Seelöwe auf ihn zu, umklammerte mit seinen Flossen die Kamera, biss hinein und wollte sie ihm entreißen. „Erst nach einer halben Stunde verlor er das Interesse und suchte das Weite“, erinnert er sich. Auch Haft, er hat bisher über 160 nationale und internationale Auszeichnungen für seine Filme bekommen, ging während eines

zahnwöchigen Drehs auf den Lofoten einmal richtig „die Düse“! Kein Wunder: Als er im Schlauchboot saß, schob sich wie aus dem Nichts neben ihm die Flosse eines Killerwals zwei Meter aus dem Wasser hoch. Da heißt es tief durchatmen – selbst bei höchster Auf- und Erregung: Einmal schaltete Haft beim Filmen von wilden Bibern versehentlich die Datumsanzeige im Bild ein. Rube hingegen vergaß, als endlich das ersehnte Wolfsjunges vor seine Kamera gesprungen kam, diese anzumachen.

Überhaupt die Technik! „Kamen Sielmann oder Grzimek ein halbes Filmleben mit einer Kamera aus, tauschen wir quasi den Verdienst einer Dokumentation sofort gegen ein neues Modell ein“, stöhnen die studierten Biologen. Klar, braucht es doch für jede „Gelegenheit“ einen „richtigen Apparat“: Für Nester, Erdhöhlen und andere Tier-Bauten sind ferngesteuerte Endoskop-Kameras im Einsatz. Nachtaktive Tiere entdeckt man per Infra-Rot-Wärme-Kamera, weit entfernt stehen die zoomt das Teleobjektiv „streichelnah“ heran, und Zeitlupenkameras knipsen 5000 Bilder pro Sekunde – und enthüllen so die Explosion einer Mohnblumen-Blütenkapsel.

Bis zu zwölf Kameras haben Tierfilmer auf Lager. Fehlen noch die Drohnenkameras, mit denen sich Szenen in und aus der Luft oder auf dem Bo-

den festhalten lassen. Und manchmal heuern Haft und Rube sogar Helikopter an: Galoppierende Pferde oder fliehende Elefanten ergeben erst aus 50 bis 300 Meter Höhe prächtige Bilder!

## Auf der Spur eines Phantoms

Um die schnell gelangweilte Jugend mit Tiergeschichten zu begeistern, müssen Themen filmisch spannend gedreht sein. So wechseln sich Aufnahmen aus mehreren Winkeln mit Zeitraffer- und Zeitlupe-Szenen, Makro-Perspektiven und mit bewegter Kamera gedrehte Sequenzen wie in Action-Filmen ab. „Mit den Tricks wird sogar die Story vom heimischen Schmetterling sexy“, schmunzelt Haft. Sein „Wunsch-Tier“ ist daher kein Exot, sondern der Schneckenkanker, eine Art Weberknecht. Zweimal hat er sich wegen ihm schon auf mehrtägige Exkursion begeben. Erfolgrich! „Aber irgendwann werde ich das Phantom noch aufspüren“, hofft er. Rube jagt einen Quetzal, den karibischen Göttervogel.

Und wie wird man Tierfilmer? Entweder man studiert Film und Regie, oder macht wie Barney Rube Praktika bei einem Tierfilmer. Jan Haft half der Zufall: Als er 12 war, suchte ein Dokumentarfilmer jemanden, der ihn im Münchner Umland zu Kreuzottern führen konnte. „Zum Glück war's ich!“

## INHALT



## GARTEN

### Wellness auf Balkonien

Warum Gartenmöbel immer aufwendiger und teurer werden.

> Seite 2

## JUGENDBÜCHER

### Seltsame Oma

Wir stellen heute ein tolles Bilderbuch, spannende (Fantasy-)Romane und Krimis vor.

> Seite 5

## IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung  
Matthias Busch  
mbusch@merkur-online.de  
Tel: 089/5306-412  
Fax: 089/5306-8657



Oft tage- und wochenlang hockt der Münchner Naturfilmer Barney Rube mit seiner Kamera im Tarnzelt, um z. B. einen Braunbären im Kantabrischen Gebirge zu filmen.

RUEBEFILM